

St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Donnerstag zu Muenster, Sask., und folgt bei Vorauszahlung: für Canada \$1.00 für andere Länder \$1.50

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Bischofs Langem von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Patern zu Muenster, Sask., Canada.

9. Jahrgang No. 32 Muenster, Sask., Donnerstag, den 26. September 1912 Fortlaufende No. 718

St. Peters Bote,

the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Thursday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

Besondere Auszeichnung für drei amerikanische Benedictinerpatres.

Durch Beschluß der hl. Kongregation der Studien von 17. August 1912 und durch Bestätigung Seiner Heiligkeit Papst Pius X. sind die langjährigen Professoren des St. Vincenz-Meritalseminars zu Detroit, Mich., und Kapitulare der dortigen Erzbischofs, die hochw. PP. Julian Kilger und Baldwin Ambros zu Doktoren der hl. Theologie und der hochw. P. Ernst Gensheimer zum Doktor der Philosophie ernannt worden.

Die feierliche Promotion sowie Eidesablegung nach Vorschrift der Päpste Pius IV. und Pius X. fand am 25. September 1912, morgens 8 Uhr, vor dem Diözesan-Bischofe, Regis Canevin, in der Erzbischöflichen St. Marien-Kirche statt.

P. Julian ist in Bärenbach, Bayern, am 30. September 1855 geboren worden, legte seine Ordensprofessur ab am 11. Juli 1876 und empfing die Priesterweihe am 11. Mai 1881. P. Baldwin wurde zu Landshut, Bayern, geboren am 29. Oktober 1866, machte Professur am 28. November 1884 und wurde Priester am 9. Juli 1889. P. Ernst wurde geboren zu Erie, Pa., am 14. Juli 1872, machte Professur am 11. Juli 1892 und wurde zum Priester geweiht am 19. Juli 1896.

Zu dieser hohen, seltenen Auszeichnung entbietet die Redaktion des St. Peters Bote den so hoch geehrten ihre herzlichsten Glückwünsche.

Aus Canada.

Saskatchewan.

Die Bestimmungen, welche für die feierliche Eröffnung des Parlamentsgebäudes in Regina getroffen wurden, sind folgende:

Die königlichen Hoheiten werden am Gebäude ankommen am Samstag den 12. Okt., um 9 Uhr abends. Die formelle Erklärung der Eröffnung des Gebäudes wird durch seine königliche Hoheit von einem Throne aus in der Rotunda erfolgen. Eine Adreßliste wird ihm dann überreicht im Namen der Provinz, und er wird gebeten, eine Denkschrift an die Gelegenheit anzuschreiben. Die königlichen Hoheiten werden dann zum Sitzungssaal geleitet, wo offizieller Empfang durch dieselben stattfindet. Das Vorbereitungs-Komitee wird sich freuen, Namen zu empfangen von allen jenen, welche wünschen eingeladen zu werden. Alle Anmeldungen müssen an den Clerk des Parlamentes gerichtet werden.

Vom 19. bis 26. Oktober findet zu Lethbridge, Alta, der Kongreß der Trockenfarmer statt. Die Regierung Saskatchewan gibt bekannt, daß unsere Provinz bei dieser Gelegenheit die beste Aussicht hat, verschiedene Farmprodukte auszustellen und Preise zu gewinnen. Nähere Auskunft erteilt: Internat. Dry Farming Congress, Box 3060, Lethbridge, Alta.

Prince Albert hat für die „Great West Iron, Wood and Chemical Works, Ltd.“ Bonds garantiert in der Höhe von \$125,000, und die Gesellschaft ein Stück Land von 15 Acres frei geschenkt, damit die Compagnie sich in der Stadt niederlassen und 4 verschiedene Industrien, nämlich eine Säge- und Turbinen-, Eisengießerei, Tischlerei und eine Farbenwerkstätte, in denen gegen 150 Personen Beschäftigung finden

dürften, gründen möge. Ein Teil dieser Industrie wird noch in diesem Jahre eröffnet werden.

Das neue Tuberkulose-Hospital für die Provinz Saskatchewan wird an einem der schönsten Plätze der Provinz errichtet werden. Der zu diesem Zweck erwählte Platz befindet sich am Nordufer des Sees, anderthalb Meilen von Fort Cu Appelle entfernt. In einem Hohlweg gelegen, ist er gegen Ost- und Nordwinde vorzüglich geschützt und von prachtvollen Bäumen umgeben, wie sie am Nordufer des Sees zu finden sind. Es sind 230 Acker vorzügliches Land für das Besitztum bestimmt, und der eigentliche Platz für die Errichtung der Gebäude wird erst ausgesucht werden, nachdem man ausgefindet hat, wo das beste Wasser zu haben ist. Das Sanatorium wird ein mit allen Bequemlichkeiten der Kunst ausgestattetes Gebäude werden und Mann für hundert Patienten haben. Außerdem werden alle Vorkehrungen getroffen werden, daselbst zu vergrößern, sobald sich dies nötig erweist. Die Aufnahme der ersten Patienten wird im Herbst des nächsten Jahres erfolgen können. Die Canadian Pacific Eisenbahn läßt bereits eine Zweiglinie vermaßen, welche direkt durch das Grundstück führt, und eine Station wird in unmittelbarer Nähe des Sanatoriums errichtet werden.

Die „Ontario Glocke“ meldet unter dem 18. Sept.: In der katholischen Kirche zu Deswater schlossen am vorigen Montag Herr L. Kramer von Regina mit Fräulein Cronin von Gaird den Bund fürs Leben. Als Zeugen fungierten Fräulein Kate Cronin und Martin Dohmann. Die Neuvermählten traten nachmittags die Reise nach Regina an, wo Herr Kramer ein Amt im Einwanderungs-Departement bekleidet.

Ontario.

Wie verlautet, wird die Dominion-Parlaments-Sitzung im November eröffnet werden. Wie Herr Frank Cochran bei der Rückkehr von seiner Reise nach der Hudson Bay mitteilt, hat er in der Bay während der Sommermonate kein Eis angetroffen. Nur in der Belle Isle Straße, der Ausfahrt aus dem Golf des St. Lorenz Stromes, wurde Eis angetroffen, was aber auch alle Schiffe überwinden ließ. Als Endpunkt der Bahn gilt Herr Cochran entschieden Fort Nelson den Vorzug, da es näher liegt. Die Strecke nach Fort Churchill würde allerdings leichter zu erbauen sein, doch liegt es noch gegen 100 Meilen weiter nördlich. Millionen von Dollars werden ausgeben werden müssen, um Fort Nelson zu einem Orte zu machen, wie er als Endpunkt der Bahn gewünscht wird.

Quebec.

Hon. J. D. Hazen empfing kürzlich eine aus hervorragenden Stellen beauftragte Kommission, welche mit ihm die einzuschlagenden Wege für die Vergrößerung des Harbor Commissioners' Steam Elevator No. 1 befragt. Die Kommission legt dem Minister die dringende Notwendigkeit dar, den Elevator um 1,500,000 Bahits zu vergrößern, und sprach den Wunsch aus, man möge mit den Arbeiten sofort beginnen. Der Minister war mit den Plänen vollständig einverstanden, und man hofft, daß der neue Anbau bereits im Herbst 1913 in Gebrauch genommen werden kann.

Manitoba.

Die Kostenanschläge für die letzte Section der Hudson Bay Bahnlinie wurden kürzlich in Ottawa geöffnet und wird der Kontrakt in diesen Tagen vergeben werden. Es ist leicht möglich, daß der Unternehmer J. D. McArthur von Winnipeg, welcher bereits den Bau der anderen Sectionen übernommen hat, auch mit der Ausführung dieses letzten Stückes beauftragt werden wird. Die Arbeit wird kaum vor dem nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden. Alle nötigen Materialien und Vorräte werden

auf dem Wasserwege an Ort und Stelle geschafft werden. Es ist möglich, daß der Bau dieser Strecke von der Hudson Bay aus begonnen werden wird. — Auf der anderen Seite hat man auf der Seite, welche den Saskatchewan Fluß bei Le Pas kreuzt, mit der Legung der Schienen begonnen, und schreitet die Arbeit mit jedem Tage vorwärts.

Vier hydrographische Vermessungen, die von hier, zahlreiche Marine-Verbindungen mit fünf weiteren fünf Mann werden vermisst. Chicago, Ill. Beim Starten eines Bootes kamen auf dem Michigan See bei der Bundesstation für Ausbildung von Marineoffizieren in North Chicago, Ill., 40 Meilen nördlich von hier, zahlreiche Marine-Verbindungen mit fünf weiteren fünf Mann werden vermisst.

Salina, Kas. Nach den von Dr. R. S. Schenker, Leiter des staatlichen tierärztlichen Departements und Dr. C. H. Webster, Direktor der Versuchsanstalt des landwirtschaftlichen College von Kansas, angestellten Untersuchungen und Schätzungen, werden 6 Millionen Dollars nicht hinreichen, den Schaden zu decken, den die Pferdepflege während des letzten Monats in Kansas anrichtete. Es heißt, daß das westliche Kansas allein wenigstens 20,000 Pferde an Genid und Rückenläsionen erlitt, folgebene auch die Ernte nicht eingebracht und der Feld nicht gepflügt werden konnte. Wie die genannten Bezugs-mittel, bezieht die grafische Krankheit zu 75 per 100 Counties das Staates und erweist sich als hoch ansteckend.

Columbia, Mo.

Aus 5 Counties in Missouri werden 87 Fälle von Erkrankung von Pferden gemeldet, ähnlich der in Kansas und Nebraska bereits beobachteten Krankheit. 30 von den 87 erkrankten Tieren sind bereits eingegangen. Die bis jetzt betroffenen Counties sind Holt, Rodawan, Centre, Jasper und Newton. 15 neue Fälle wurden von Rodawan und 25 von Holt County gemeldet. Herr Wilson, Sekretär der Staats-Verkehrsbehörde erklärt, daß nach dem Ergebnis der bisher angestellten Untersuchung, die Fehlschuld durch Aufstellung festgestellt wird, sondern auf schlechten Futtermittel und Wasser zurückzuführen ist. Lincoln, Neb. Die Gesundheitsbehörde des Staates Nebraska, welche hier eine Sitzung abhielt, hat an die Eisenbahnen das Ersuchen gestellt, daß sie die Verordnungen der Hände der Pferde ablegen, welche an der in Kansas, Nebraska und Iowa herrschenden Seuche zu Grunde gegangen sind. Die Kommission beurteilt, daß durch den Verkehr der Hände die Krankheit sich auf menschliche Wesen übertragen oder weiter verbreitet werden könnte. Der Staatssekretär hat sich dem bis jetzt im Staates durch den Verlust der Pferde entstandenen Gesamtschaden auf \$200,000. Die Krankheit ist jetzt schon auch jenseits des Mississippi aufgetreten und verschiedene Tiere sind daran in der Nähe von Shenandoah Clarinda und Pacific Junction, Ia., eingegangen.

Ver. Staaten.

Washington. Nach einem Verbot vom Marine-Konstruktions-Bureau herausgegebenen Bericht befinden sich gegenwärtig 46 Kriegsschiffe für die Ver. Staaten-Marine in verschiedenen Vollendungstufen im Bau. Die Liste enthält sechs Schlachtschiffe (alle Dreadnoughts), elf Torpedobootzerstörer, achtzehn U-Boote, zwei Schiffsdampfer, vier Kohlendampfer und ein Panzenboot. Der Bericht besagt, daß

die Arbeit der Brookliner Navy Yard die in privaten Schiffbauhöfen in Bezug auf den Bau der großen Schiffe bedeutend übertrifft.

Chicago, Ill. Beim Starten eines Bootes kamen auf dem Michigan See bei der Bundesstation für Ausbildung von Marineoffizieren in North Chicago, Ill., 40 Meilen nördlich von hier, zahlreiche Marine-Verbindungen mit fünf weiteren fünf Mann werden vermisst.

Salina, Kas. Nach den von Dr. R. S. Schenker, Leiter des staatlichen tierärztlichen Departements und Dr. C. H. Webster, Direktor der Versuchsanstalt des landwirtschaftlichen College von Kansas, angestellten Untersuchungen und Schätzungen, werden 6 Millionen Dollars nicht hinreichen, den Schaden zu decken, den die Pferdepflege während des letzten Monats in Kansas anrichtete. Es heißt, daß das westliche Kansas allein wenigstens 20,000 Pferde an Genid und Rückenläsionen erlitt, folgebene auch die Ernte nicht eingebracht und der Feld nicht gepflügt werden konnte. Wie die genannten Bezugs-mittel, bezieht die grafische Krankheit zu 75 per 100 Counties das Staates und erweist sich als hoch ansteckend.

Columbia, Mo.

Aus 5 Counties in Missouri werden 87 Fälle von Erkrankung von Pferden gemeldet, ähnlich der in Kansas und Nebraska bereits beobachteten Krankheit. 30 von den 87 erkrankten Tieren sind bereits eingegangen. Die bis jetzt betroffenen Counties sind Holt, Rodawan, Centre, Jasper und Newton. 15 neue Fälle wurden von Rodawan und 25 von Holt County gemeldet. Herr Wilson, Sekretär der Staats-Verkehrsbehörde erklärt, daß nach dem Ergebnis der bisher angestellten Untersuchung, die Fehlschuld durch Aufstellung festgestellt wird, sondern auf schlechten Futtermittel und Wasser zurückzuführen ist. Lincoln, Neb. Die Gesundheitsbehörde des Staates Nebraska, welche hier eine Sitzung abhielt, hat an die Eisenbahnen das Ersuchen gestellt, daß sie die Verordnungen der Hände der Pferde ablegen, welche an der in Kansas, Nebraska und Iowa herrschenden Seuche zu Grunde gegangen sind. Die Kommission beurteilt, daß durch den Verkehr der Hände die Krankheit sich auf menschliche Wesen übertragen oder weiter verbreitet werden könnte. Der Staatssekretär hat sich dem bis jetzt im Staates durch den Verlust der Pferde entstandenen Gesamtschaden auf \$200,000. Die Krankheit ist jetzt schon auch jenseits des Mississippi aufgetreten und verschiedene Tiere sind daran in der Nähe von Shenandoah Clarinda und Pacific Junction, Ia., eingegangen.

Ausland.

Berlin. Die kürzlich zurückgekommene französisch-russische Flottenkonvention und die ältere englisch-französische Konvention über die Vermeidung von Streitigkeiten zwischen praktisch in Wertigkeit, wenn das bisherige französisch-russische Abkommen von 120,000 Soldaten, ungefähr ebenso viele wie bei den deutschen Mannschaften, sowie 30 Agrarflotten und 200000 Mann an den Verträgen der Dreierbundes, und überläßt beteiligten.

England die Verteidigung der Nordsee, während Russland die Dnieper bewacht. Sachverständige betonen, daß die russische Flotte in der Dnieper die Stärke der britischen Flotte gegen jeden etwa geplanten deutschen Angriff wesentlich erhöhe, während die englische Kanal als hinreichend gesichert gelte durch die zahlreichen Minen von Torpedojägern und U-Booten, die an der englischen wie der französischen Küste stationiert sind.

Königland. Als Vorkämpfer nach Rom sendet Königland Herrn Krupenski, welcher Italien und seine Sprache gut kennt. Der neue Vertreter wird, laut Berichten welche ihm nach der italienischen Hauptstadt vorausgeschickt sind, unverzüglich mit der Aufgabe beginnen, Italien näher an die Triple Entente heran zu ziehen, wenn er nicht inhaufen ist, es vom Dreierbund abzusprengen.

Berechnung. Was sachlich hat uns heuer die Ernte entammt; wir haben nicht viel erwartet, aber noch viel weniger bekommen. Es ist schwer, das Untergelände anzugehen, da ein zu großer Unterschied zwischen den Erträgen der einzelnen Fruchtfelder besteht. Budapest, Ungarn. Am ungarischen Reichstag kam es am 17. Sept. zu Szenen, die alle früheren überboten; Trompeten, Autohörner und Musikanten waren die Ausrüstungen, welche zur Dekoration benutzt wurden. Graf Stephan Tisza, der Präsident des Unterhauses, wurde so mitgenommen, daß er den Vorsitz an den Vizepräsidenten abgeben mußte, ohne jedoch dadurch dem Ansehen zu schaden. Eine Stunde später wurde eine harte Volksmeinung ins Gebäude geführt und in der Lobby aufgestellt, mit der Drohung, dieselbe in den Saal der Sitzung vorzutragen zu lassen, was auch bald geschah. Der Kommandant der Polizei forderte die Mitglieder der Opposition auf, den Saal zu verlassen. Dieser Befehl wurde nicht befolgt, sondern trat die Polizei zu Gewalt über, wodurch ein weiterer Kampf entstand. Das unter den magyarschen Landesvertretern recht handfeste und kampfgewandte Herren gibt, so daß es sich sehr schwierig, um einen einzigen derselben an die Spitze zu setzen. Graf Tisza selbst wie ein Kolander, und als es nach erittertem Kampfe ihm gelungen war, gerade an der Tür sich wieder zu befreien, und in den Saal zurück zu treten, fiel er ohnmächtig auf einen Bank wieder. Graf Apponyi und 14 andere Abgeordnete waren die letzten der Opposition im Saal und hatten um freien Abzug, der ihnen auch gewährt wurde. Als nun der Saal geräumt war, begannen die Regierungsmitglieder die Sitzung wieder, wenigstens ihrer Gedanken wohl wenig bei der Sache gewesen sein mögen. Am 18. Sept. wiederholten sich die Szenen, mit dem Unterschiede, daß die Teilnehmer in noch reichlicherer Weise ausgeteilt wurden als tags vorher.

Paris. Die größten französischen Manöver, die jemals abgehalten wurden, begannen hier in Toulaine und Kottou, wobei sich 120,000 Soldaten, ungefähr ebenso viele wie bei den deutschen Mannschaften, sowie 30 Agrarflotten und 200000 Mann an den Verträgen der Dreierbundes, und überläßt beteiligten.

Japan.

General Graf von Iwano, einer von Japans besten Feldherren, der Eroberer der Stellung Fort Arthur im russisch-japanischen Kriege, beging am 13. Sept. gemeinsam mit seiner Ehefrau ein Lebensgeheimnis Selbstmord durch Suizid, der in Japan sehr abhüllend angesehen wird. Die Bestrebungen waren, ihn nach einem Brandstiftungsvorfall an seinem Begräbnisort die letzte und höchste Ehre zu erweisen. Die vollbrachten die Tat, als die Kunde des Sturzes aus dem Saal getrieben worden war. General Iwano war im Jahre 1860 geboren und ein berühmter Krieger aus der alten Samurai-Schule. Er begann seine militärische Karriere im Alter von 14 Jahren und gehörte seit jener Zeit der Arme an. Es wurden ihm drei Solche gekrönt, von denen einer im Amboes-amer Krieg, die anderen beiden den Befehl über die russisch-japanischen Kriege hatten. Am Kriege mit China eroberte Iwano die Stellung Fort Arthur im Osten Asiens, doch wurden den Japanern die Kräfte dieses Sieges von den Russen vorenthalten, bis im russischen Kriege nach langer, blutiger Belagerung die Russen sich ergeben mußten. Das tragische Ende des tapferen Generals und seine Gattin wird immer mehr überzeugen, daß Japan trotz seiner Gelder noch sehr zu bei Japans und des Reiches Glück zu wünschen ist.

England.

Der Senat hat eine weitere Staatsanleihe von \$100,000,000 zum Zweck der Verbesse- rung beschlossen.

London, Engd. Am 26. Sept. begannen die unterrichteten in England abgehaltenen Anwesenheiten, von denen man sich wiederholten sich die Redaktionen, umgeben, welche der Parteien Regierung überreicht werden werden. Die Redaktionen dauerten bis zum 26. September. Das Redaktionsgelände liegt in der Nähe des britischen Parlamentes, und die Redaktionen der Redaktionen war die Abhaltung der Redaktionen veranlaßt worden. Die Redaktionen dauerten bis zum 26. September. Das Redaktionsgelände liegt in der Nähe des britischen Parlamentes, und die Redaktionen der Redaktionen war die Abhaltung der Redaktionen veranlaßt worden.

Frankreich.

Paris. Die größten französischen Manöver, die jemals abgehalten wurden, begannen hier in Toulaine und Kottou, wobei sich 120,000 Soldaten, ungefähr ebenso viele wie bei den deutschen Mannschaften, sowie 30 Agrarflotten und 200000 Mann an den Verträgen der Dreierbundes, und überläßt beteiligten.

Italien.

Berechnung. Was sachlich hat uns heuer die Ernte entammt; wir haben nicht viel erwartet, aber noch viel weniger bekommen. Es ist schwer, das Untergelände anzugehen, da ein zu großer Unterschied zwischen den Erträgen der einzelnen Fruchtfelder besteht.

England die Verteidigung der Nordsee, während Russland die Dnieper bewacht. Sachverständige betonen, daß die russische Flotte in der Dnieper die Stärke der britischen Flotte gegen jeden etwa geplanten deutschen Angriff wesentlich erhöhe, während die englische Kanal als hinreichend gesichert gelte durch die zahlreichen Minen von Torpedojägern und U-Booten, die an der englischen wie der französischen Küste stationiert sind.

Königland. Als Vorkämpfer nach Rom sendet Königland Herrn Krupenski, welcher Italien und seine Sprache gut kennt. Der neue Vertreter wird, laut Berichten welche ihm nach der italienischen Hauptstadt vorausgeschickt sind, unverzüglich mit der Aufgabe beginnen, Italien näher an die Triple Entente heran zu ziehen, wenn er nicht inhaufen ist, es vom Dreierbund abzusprengen.

Berechnung. Was sachlich hat uns heuer die Ernte entammt; wir haben nicht viel erwartet, aber noch viel weniger bekommen. Es ist schwer, das Untergelände anzugehen, da ein zu großer Unterschied zwischen den Erträgen der einzelnen Fruchtfelder besteht. Budapest, Ungarn. Am ungarischen Reichstag kam es am 17. Sept. zu Szenen, die alle früheren überboten; Trompeten, Autohörner und Musikanten waren die Ausrüstungen, welche zur Dekoration benutzt wurden. Graf Stephan Tisza, der Präsident des Unterhauses, wurde so mitgenommen, daß er den Vorsitz an den Vizepräsidenten abgeben mußte, ohne jedoch dadurch dem Ansehen zu schaden. Eine Stunde später wurde eine harte Volksmeinung ins Gebäude geführt und in der Lobby aufgestellt, mit der Drohung, dieselbe in den Saal der Sitzung vorzutragen zu lassen, was auch bald geschah. Der Kommandant der Polizei forderte die Mitglieder der Opposition auf, den Saal zu verlassen. Dieser Befehl wurde nicht befolgt, sondern trat die Polizei zu Gewalt über, wodurch ein weiterer Kampf entstand. Das unter den magyarschen Landesvertretern recht handfeste und kampfgewandte Herren gibt, so daß es sich sehr schwierig, um einen einzigen derselben an die Spitze zu setzen. Graf Tisza selbst wie ein Kolander, und als es nach erittertem Kampfe ihm gelungen war, gerade an der Tür sich wieder zu befreien, und in den Saal zurück zu treten, fiel er ohnmächtig auf einen Bank wieder. Graf Apponyi und 14 andere Abgeordnete waren die letzten der Opposition im Saal und hatten um freien Abzug, der ihnen auch gewährt wurde. Als nun der Saal geräumt war, begannen die Regierungsmitglieder die Sitzung wieder, wenigstens ihrer Gedanken wohl wenig bei der Sache gewesen sein mögen. Am 18. Sept. wiederholten sich die Szenen, mit dem Unterschiede, daß die Teilnehmer in noch reichlicherer Weise ausgeteilt wurden als tags vorher.

Columbia, Mo.

Aus 5 Counties in Missouri werden 87 Fälle von Erkrankung von Pferden gemeldet, ähnlich der in Kansas und Nebraska bereits beobachteten Krankheit. 30 von den 87 erkrankten Tieren sind bereits eingegangen. Die bis jetzt betroffenen Counties sind Holt, Rodawan, Centre, Jasper und Newton. 15 neue Fälle wurden von Rodawan und 25 von Holt County gemeldet. Herr Wilson, Sekretär der Staats-Verkehrsbehörde erklärt, daß nach dem Ergebnis der bisher angestellten Untersuchung, die Fehlschuld durch Aufstellung festgestellt wird, sondern auf schlechten Futtermittel und Wasser zurückzuführen ist. Lincoln, Neb. Die Gesundheitsbehörde des Staates Nebraska, welche hier eine Sitzung abhielt, hat an die Eisenbahnen das Ersuchen gestellt, daß sie die Verordnungen der Hände der Pferde ablegen, welche an der in Kansas, Nebraska und Iowa herrschenden Seuche zu Grunde gegangen sind. Die Kommission beurteilt, daß durch den Verkehr der Hände die Krankheit sich auf menschliche Wesen übertragen oder weiter verbreitet werden könnte. Der Staatssekretär hat sich dem bis jetzt im Staates durch den Verlust der Pferde entstandenen Gesamtschaden auf \$200,000. Die Krankheit ist jetzt schon auch jenseits des Mississippi aufgetreten und verschiedene Tiere sind daran in der Nähe von Shenandoah Clarinda und Pacific Junction, Ia., eingegangen.

Ver. Staaten.

Washington. Nach einem Verbot vom Marine-Konstruktions-Bureau herausgegebenen Bericht befinden sich gegenwärtig 46 Kriegsschiffe für die Ver. Staaten-Marine in verschiedenen Vollendungstufen im Bau. Die Liste enthält sechs Schlachtschiffe (alle Dreadnoughts), elf Torpedobootzerstörer, achtzehn U-Boote, zwei Schiffsdampfer, vier Kohlendampfer und ein Panzenboot. Der Bericht besagt, daß

Ausland.

Berlin. Die kürzlich zurückgekommene französisch-russische Flottenkonvention und die ältere englisch-französische Konvention über die Vermeidung von Streitigkeiten zwischen praktisch in Wertigkeit, wenn das bisherige französisch-russische Abkommen von 120,000 Soldaten, ungefähr ebenso viele wie bei den deutschen Mannschaften, sowie 30 Agrarflotten und 200000 Mann an den Verträgen der Dreierbundes, und überläßt beteiligten.

Japan.

General Graf von Iwano, einer von Japans besten Feldherren, der Eroberer der Stellung Fort Arthur im russisch-japanischen Kriege, beging am 13. Sept. gemeinsam mit seiner Ehefrau ein Lebensgeheimnis Selbstmord durch Suizid, der in Japan sehr abhüllend angesehen wird. Die Bestrebungen waren, ihn nach einem Brandstiftungsvorfall an seinem Begräbnisort die letzte und höchste Ehre zu erweisen. Die vollbrachten die Tat, als die Kunde des Sturzes aus dem Saal getrieben worden war. General Iwano war im Jahre 1860 geboren und ein berühmter Krieger aus der alten Samurai-Schule. Er begann seine militärische Karriere im Alter von 14 Jahren und gehörte seit jener Zeit der Arme an. Es wurden ihm drei Solche gekrönt, von denen einer im Amboes-amer Krieg, die anderen beiden den Befehl über die russisch-japanischen Kriege hatten. Am Kriege mit China eroberte Iwano die Stellung Fort Arthur im Osten Asiens, doch wurden den Japanern die Kräfte dieses Sieges von den Russen vorenthalten, bis im russischen Kriege nach langer, blutiger Belagerung die Russen sich ergeben mußten. Das tragische Ende des tapferen Generals und seine Gattin wird immer mehr überzeugen, daß Japan trotz seiner Gelder noch sehr zu bei Japans und des Reiches Glück zu wünschen ist.

England.

Der Senat hat eine weitere Staatsanleihe von \$100,000,000 zum Zweck der Verbesse- rung beschlossen.

Frankreich.

Paris. Die größten französischen Manöver, die jemals abgehalten wurden, begannen hier in Toulaine und Kottou, wobei sich 120,000 Soldaten, ungefähr ebenso viele wie bei den deutschen Mannschaften, sowie 30 Agrarflotten und 200000 Mann an den Verträgen der Dreierbundes, und überläßt beteiligten.

Italien.

Berechnung. Was sachlich hat uns heuer die Ernte entammt; wir haben nicht viel erwartet, aber noch viel weniger bekommen. Es ist schwer, das Untergelände anzugehen, da ein zu großer Unterschied zwischen den Erträgen der einzelnen Fruchtfelder besteht.

Der Kampf um die Heimath.

Erzählung von Franz Schulz.

(6. Fortsetzung.)

„So, höre doch, Mutter.“ bittet er. Ich bin ja da... dem Wilhelm... dem Kind! Mach' doch die Augen auf und blid' mich an... Mutter... Mutter...“

Die alte Frau öffnete die Augen. Blickt hier um sich, dann fallen ihre Augenlider wieder zu.

Wilhelm weiß sich augenblicklich keinen Rath. Er harrt aus dem Hause zu des Pfarrers Haushälterin und bittet sie, seiner Mutter beizustehen.

Mit Babettens Hilfe kommt Frau Pränning wieder zu sich. Man bringt sie zu Bett. Sie verlangt nach ihrer Tochter Bertha. Dann verläßt sie wieder in Barmherzigkeit.

„Es wird eine schwere Krankheit sein, von der Ihre Frau-Mutter heimgekehrt wird.“ meint Babette. „Es wäre am besten, Sie den Arzt rufen lassen und ihm Ihre Frau-Mutter zeigen lassen.“ Babette stimmt ein, doch sie will die Kranke nicht verlassen.

Um einen Arzt zu rufen, ruft Frau Pränning die Tochter an. Sie soll die Kranke besuchen. Babette will aber nicht, daß die Kranke allein bleibt.

„Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“ meint Babette. „Aber er darf keine Mutter nicht ohne ärztliche Hilfe lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Gott sei Dank.“ sagte er und athmete erleichtert auf.

Am selben Abend war einer im Schloß oben, der triumphierte. Als Trautner dahinter angelangt war, hatte sich in ihm über das Gelingen der Frau Pränning ein wahrer Jubelsturm losgelöst. Es war ihm so leicht, so wohl zu Gemüthe, wie noch nie in seinem Leben. Das, was er mit Unbrunst herbeigeholt, auf das er so lange gewartet hatte, eine Waise gegen den Verbrecher zu behaupten, war ihm auf einmal so leicht in die Hände gespielt worden. Und diese Waise war nicht gering, um den Verhafteten zu Boden zu schlagen. Pränning war der einzige in Mariensee, der bisher den Muth gehabt hatte, gegen den Schloßherrn aufzutreten. Trautner rüchelte ihm. Nicht ohne Grund. Er wußte zu gut, daß der Schullehrer gegen seine Standpforte bei den Wahlen, die in einigen Monaten stattfinden werden, nicht ohne Grund. Er wußte zu gut, daß der Schullehrer gegen seine Standpforte bei den Wahlen, die in einigen Monaten stattfinden werden, nicht ohne Grund.

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

„Aber ich will nicht, daß die Kranke allein bleibt.“ meint Babette. „Es ist eine gute Sache, wenn Sie den Arzt rufen lassen.“

Hören Sie!

Hören Sie auf, mehr für Ihre Waren zu bezahlen, als Sie zu bezahlen brauchen!

Warum sollen Sie nicht Geld sparen zu Ihrem eigenen Nutzen? Wir machen Ihnen täglich die beste Preisofferte; sehen Sie den vollen Gewinn daraus.

Geben Sie Acht

auf unsere herrlichen alltäglichen Preise.

Feine englische Prints, reg. Preis 13 Cts. zu 10
800 Yds. herrliche Gingham, gelbe Farbe, blos 10

Wurde niemals zuvor zu einem solchen Preis verkauft.

Farbige japanische Seide

20 Zoll breit; weiß, gelb und himmelblau; purpurn, rot, braun und schwarz, zu 20 per Yard.

Glänzende Damengürtel und Strumpfbänder zu weit herabgesetzten Preisen.

Cambrie Stickwaren Auswahl, reg. Preis 8, 9, 10 und 12! Cents per Yard, zu 3 Cts.

Geben Sie Acht, wie sie gehen werden! Mit den oben angeführten Waren werden noch mehr überbleibsel geben.

J. J. STIEGLER

HUMBOLDT PHONE 30.

JOS. GRAF, CARMEL, SASK.

Ich habe hier die Agentur der International Harvester Co. übernommen und verkaufe die McCormick Binders, Mähmaschinen, Rechen, Disks, Eggen, beide aus Holz und Stahl, Windfäden, Oliver Pflügen, Gangs, Sulfys und Gehpflüge, P.O. Prairie-Brecher, Hamilton Wägen (sind die besten), und halte einen vollständigen Vorrat von Reparaturen für all diese Maschinen. (Reparaturen stets zur Hand). Ich verkaufe auch die berühmten J.H.C. Gas- und Gasolinmotoren und die Zulman Taylor Separatoren.

Überdies habe ich einen Generalladen eröffnet und habe vorräthig eine vollständige Auswahl von Dry Goods, Männerkleidern, Schuhen und Stiefeln, Hardware, Groceries etc. und zahle die höchsten Preise für Farmprodukte. Kommen Sie und machen Sie einen Versuch. Allen wird höfliche Bedienung zugesichert.

Machen Sie einen Versuch mit dem wohlbekanntesten, neuen Gebräu

Saskatoon Lager Bier.

Der Stolz von Saskatoon.

Rein, Wahrhaft, Wohlgeschmeckend.

„Saskatoon“ wird überall verlangt, und während es in großer Nachfrage ist, gewinnt es täglich mehr und mehr an Beliebtheit in ganzem Nordwesten. „Saskatoon“ ist von unübertrefflicher Qualität, mit schneeweißem Schaum und rein wie der Morgentau.

Alleinige Brauer und Bottler

Hoeschen Wentzler Brewing Co.

SASKATOON, SASK.

Schicken Sie Ihr Getreide

an **JOHN BILLINGS & Co.**

Lizensierte und kautionierte Getreide-Kommissionshändler WINNIPEG.

Libérale Vorschüsse. Prompte Erledigung. Reelle Bedienung.

Leo-Haus

ein Ort für fleischliebende Mädchen, allein reisende Damen und Familien.

Der Leo-Haus, Verein für Ein- und Auswanderer erteilt gerne und gratis Auskunft in Reiseangelegenheiten.

LEO-HAUS 6 State Str. New York, N. Y. Telephone Broad 4016

Zwei unserer Hauptwaren.

De Royal Rahn-Separatoren.

Wenn Sie drei oder mehr Röhren messen, dann können Sie es nicht affordieren, ohne einen zu sein.

Preis \$50 bis \$90.

Hartford Malleable Rods.

Der Hartford ist unzweifelhaft, brennt Kohlen oder Holz, hat einen großen geräumigen Backofen und wird als vollkommener Backer garantiert. Preis \$60-85.

RITZ & YOERGER

HUMBOLDT SASK.

Mr. Businessman!

If you're truly, smart, and wise,

You will freely advertise.

As to "when and where and how?"

Do it in the "Bote" now!

Die beiden waren mittlerweile bei der Fabrik angelangt.
 Pastor Vollbrecht betrachtete eine Zeitlang den mächtigen Bau, ging um den ganzen Komplex herum, wartete ab und zu auch einen Blick auf die Arbeiterhäuser, dann blieb er stehen, und meinte zu dem Schullehrer:
 „Ich bin von dem Gelingen überzeugt. Stellt mir Graf Steinau einen halbwegs annehmbaren Kaufbetrag, dann bin ich bereit, das Gebäude für unsere Gesellschaft zu erwerben.“
 Wilhelm jabelte im stillen auf. Das jetzt war alles nach seinem Wunsch gegangen. Noch die letzte Etappe seines Planes, die Verhandlungen mit dem Grafen, und wenn diese günstig verliefen, dann ist seine Mission erfüllt, seine Heimat von den Fremden befreit.
 Prämiä eilte auf das fauchende Gesicht des Missionärs mit dem Grafen nicht beizupflegen, sondern das Ergebnis abwarten. Er hat denjenigen, ihr deshalb vor seiner Abreise noch anzusehen. Vollbrecht war damit einverstanden und schritt dann dem Grafen zu, während der Lehrer noch einen kleinen Spaziergang zur Marienflaute machte.
 Oben angelangt, wandte Prämiä seine Blicke nach Marienflaute hinab, über dem der Tag verträumte. Um die Kuppen und Gehänge schimmerte ein dunkles Sonnenrot, es sah aus, als ob alles rings herum in rother Hölle liege. Sinter ihm, wo die Scharten des Waldes sich hinbogen, war es so einsam-stille, so alles wie in Andacht versunken, wie in einer Kirche. Kein Laut, kein Geräusch ringsum, es war, als müßte man das leise Zittern und Wehen der Gräser und Halme hören. Als müßte man das Atmen der Natur vernehmen. Sie ein Odem heiligen Gottesfriedens zog es durch den Wald, als ging der liebe Herrgott segnend durch die Natur.
 Den Schullehrer ergriff eine weiche Stimmung. Lange blickte er, den Hut in der Hand, gefüllt auf seinen Knotenstock, auf sein Marienflaute hinab. Seit Monaten sah er ihm nicht so wohl zu Gemüte wie heute, wie jetzt. Der Kampf, den er für seine Heimat aufgenommen, ging seinem Ende, einem voraussichtlich guten Ende entgegen. Erwirbt die Missionsgesellschaft die Fabrik, dann ist Trautner geschlagen, das Kreuz Sieger geliebt. Nicht um eigenen Vorteiles willen hatte er sich gemüht, hatte er sich in den Kampf eingelassen, seine starke Liebe zu Gott, zum Glauben, zur Heimat hatte ihn in den Kampf gedrängt. Noch ist der Kampf nicht zu Ende, noch stehen Aufregungen genug bevor, denn Trautner wird das Feld nicht ohne weiteres räumen. Die Wahlen in den Reichsrath stehen vor der Thür. Trautner wird sich bestimmt um das Mandat, welches das Thal zu vergeben hat, bewerben, und alle Anstrengungen machen, um gewählt zu werden. Aber auch das muß um jeden Preis verhindert werden. Das Thal, dessen Bewohner treu zu ihrem Gatte halten, die ihre Heimat über alles lieben, darf keinen Vertreter haben, der einer Partei angehört, die dieses treue Verhalten an der Heimatstille, an dem angenehmen Glauben nicht kennt, welche mehr alles dies mit wütendem Haß befaßt und verlor und vernichten will. Nur einer, dessen Gedanken mit den Gedanken seiner eigenen Heimatsgenossen harmonieren, der mit ihnen fühlt, der ein warmes Herz für dieselben hat, mit denen ihn gleiche Liebe, gleiche Abhängung verbindet, nur einer, der mitten aus ihnen herausgewachsen ist, der die Volksseele bis in ihre tiefsten, verborgenen Falten kennt, hat ein Anrecht auf dieses Mandat, auf diese höchste Würde, die das Volk zu vergeben hat.
 Das alles geht dem Schullehrer durch den Sinn, und da ist es ihm, als spräche leise, ganz leise eine Stimme in ihm: „Stell du dich auf! Werde du ein Führer deiner Heimatgenossen! Ringte, strebe, kämpfe für deine Heimat!“
 Und diese Stimmen hört er immer und immer in sich klingen, wie ein weiches, linder Glockenton, der von einem stillen Waldspäpchen in das Thal hinabzittert und durch die Lüfte weht, wenn auch längst schon oben im Walde die Glocke ausgeklungen. Und er hört sie in sich klingen, als er wieder zu Thal schreitet, über das die Dämmerung ihre grauen Fittiche breitet. Er hört sie in sich klingen, als er wieder dem Gatten anlangt, wo ihm seine Mutter mittheilt, daß ein Geistlicher da war und die Nachricht zurückgelassen habe, daß der betreffende Kauf abgeschlossen worden sei. Er selbst habe sich nicht länger aufgehalten, um noch mit der Abendpost die Station Waldbach und von dort den Nachzug nach der Hauptstadt zu erreichen.
 Die Mitteilung seiner Mutter erschütterte den Lehrer zu tiefst. Ihm ist es, als sollte ein Jubelsturm in ihm ausbrechen. Aber wie ein großer Schmerz, eine große Freude, die je über den Menschen hereinbrechen, seine Lippen verstummen machen, ihn übermächtig, so nimmt auch der Schullehrer diese Nachricht hin, schenkt gleichgültig. Aber im Innern tobt es gewaltig, reißt sich los und ringt sich nach Ausdruck. Ihn leidet es nicht länger in der Stube, er stürzt wieder hinaus.
 Bei der Hausthür stößt er mit dem alten Hausknecht zusammen. Fast

hätte er ihn umgerannt.
 „Der Schullehrer... Herr Schullehrer!“ kommt es aus dem alten Munde, und er schöpft tief Athem. „Wohi, Ihr ichon, die Fabrik ist verkauft.“
 „Weiß es... weiß es, Hausknecht.“
 „Die Fabrikler wissen's a'w'ch'!“
 „Die Fabrikler wissen's auch schon. Wissen auch, daß es Euer Wert ist. Der Trautner hat's ihnen gelobt. Sie sind furchtbar erregt. Dort im Goldhaus sind sie alle beisammen. Der Doktor mitten unter ihnen. Sie planen etwas gegen Euch, Herr Lehrer. Sie wollen vor's Schulhaus ziehen. Ich habe draußen gehört, daß sie Euch den rothen Hahn auf's Dach legen wollen. Sie werden bald kommen. bald, Herr Lehrer. Ich würde, daß sie Euch ein Leid antun. bringt Euch das bald in Sicherheit. An schnell herübergerannt, um Euch das zu melden.“
 Prämiä eilte auf das fauchende Gesicht hin in's Haus zurück und sagte seiner Mutter, was man gegen ihn plane. Dann bittet er sie, sich zum Pfarrers zu begeben, und dort alles abzumachen, er selbst wolle die Gendarmen herbeiholen.
 „Doch verläßt der Schullehrer das Haus, verläßt die Hausthür, woran er seine Mutter zum Pfarrers bringt, er selbst eilt zum Bürgermeister und zum Gendarmenposten.
 Und schon hört man von weitem das Rollen und Gröhlen und Feilen und Schimfen der erregten Fabrikler. Sie ziehen heran, alle die in der Fabrik beschäftigt sind. Ein Saule und wieder ein Saule. Rärmend und schreiend flücht gegen den Lehrer ausstehend machen sie dann vor dem Schulhaus Halt.
 „Nieder mit dem Lehrer!“
 „An den Platz mit ihm!“
 „Setz ihm den rothen Hahn auf's Dach!“
 So tönt es aus heiferen Kehlen immer wieder durch die Luft.
 Ergriffen eilen die Bauern aus ihren Höfen.
 Plötzlich eröffnen die Fabrikler ein Steinbombardement auf das Schulhaus. Wie das Knattern der Gewehre, aus der Ferne hörbar, klingen es dann ein Rufen und Schreien, und in tausend Scherben liegen die Fensterstühle auf der Straße. Und dazwischen wirres Gejohle, Geschluch, Geschrei. Das währt so eine geraume Weile.
 Vom oberen Ende des Dorfes hört man die Gendarmen im Eilschritt kommen. Mit vorgelegten Patronen berücken sie, die Menge zum Abzug zu bewegen.
 Die Menge, durch das Erscheinen der Gendarmen rasend gemacht, weicht nicht zurück. Wie eine Mauer steht sie einige Reihen ihr Wams auf und bieten ihnen die nackte Brust zum Stoße dar. „Da... da... da...“ rufen sie sich während und stellen sich knapp vor die Bajonette.
 Plötzlich ertönt ein Ruf:
 „Es brennt! Es brennt!“
 Und zu gleicher Zeit schlägt eine mächtige Feuerkugel aus dem Hofdach des Schulhauses empor, klingelt und schlängelt sich um das ganze Dach, das im Nu in einem mächtigen Feuerbrande steht.
 Eine furchtbare Verwirrung entsteht. Die Bauern eilen herbei, um den Brand zu löschen. Die Fabrikarbeiter wehren es ihnen.
 „Niederbrennen lassen! Niederbrennen lassen!“ schreien sie von allen Seiten.
 Schon sieht das ganze Dach in hellen Flammen. Die Nacht ist bereits hereinbrochen und die rothen Flammen molen einen weißlich schimmernden Widerschein in die schwarzen Wälder, auf die Gesichter der Menge. Unaufrichtig leckt und frisst das Element an den Stauern und Balken, knisternd und sprackelnd fliegen die Funken und brennenden Splitter umher, dort führt ein durchgebrannter Balken in die lobernde Feuerluft... ein mächtiges Fundament aufwirbelnd und in die Luft schleudernd, plätscht ein Rollen und Stürzen, das ganze Dach ist zusammengebrochen.
 Wieder wollen die Bauern zurückweichen, sie wollen es ihnen die Fabrikler wehren, die mit Wollust in das Geschluch und Geschreie, das Gendarmen vor dem Brandstache Aufstellung nehmen, die Gewehre auf die Menge richten und einen jeden wieder zudrücken drohen, der einen andern an den Löscharbeiten zu hindern lude.
 Das nicht. Die Menge weicht zurück und zieht dann allmählich wieder ab.
 Zum Glück eilen aus den nächsten Ortschaften, durch den mächtigen Feuererschein aufmerksam gemacht, die Feuerwehren herbei und mit vereinten Kräften gelingt es, das gefährliche Elementes Herr zu werden. Es war bereits höchste Zeit, denn schon drohte daselbst sich auf die Wohnung des Lehrers auszudehnen.
 (Fortsetzung folgt.)
 Abgebildet.
 „Mein Fräulein, möchten Sie nicht die Sonne meines Lebens sein?“
 „Gewiß möchte ich das! Wie glücklich wäre ich, 20 Millionen Meilen von Ihnen entfernt zu sein!“

Dreischer Ausstattungen.

Werte Herren!

Die Great Northern kann Sie mit allem vorzügen, was ein Dreischer zu seiner Ausstattung bedarf:

Overalls, Smocks, Sweaters, Kappen, Handschuhe, Socken, Sacktücher, Unterkleider, Schuhe, Cy-Oel, Hard-Oel, Lubricating-Oel, Kniver, Gabeln, usw. usw. in unübertrefflichen Quantitäten und Qualitäten.

Wenn Sie irgendwelche Dreischer Artikel benötigen, dann sprechen Sie bei der Great Northern vor. Dieselbe kann Ihren Bedarf vollständig decken.

The Great Northern Lumber Co., Ltd.

HUMBOLDT SASK.

Fragen-Sie nach

Drewrys Redwood Lager

gebraut von Gerstenmalz und Hopfen allein, von einem erfahrenen deutschen Braumeister.

Kühl-Lagerungs-Warenhäuser zu Regina, Saskatoon, Melville, Melford und North Battleford.

E. L. DREWRY, WINNIPEG, MAN.

Neue Geschäftsniederlage in Farmgerätschaften

Ich habe eine neue und erstklassige Farmgerätschaftsniederlage in Humboldt gegründet und habe folgende Vorräte auf Lager:

Frost und Wood Binder und Mähmaschinen;
 Cockshut Pflüge, Buggies, Schlitten und Cutters;
 Auch die John Deere Fabrikate in der gleichen Linie.
 Gasoline Engines, Schrotmühlen, Heugabeln;
 Pflanzmühlen, Pumpen, Dünger-Ausbreiter.
 Eine extra gute Auswahl in John Deere Cutters.
 Ebenso extra schwere Tractorwagen.

Besuchen Sie mich ehe Sie Ihre Bestellungen für Maschinerie machen.

B. FUCHS

HUMBOLDT - SASK.
 Südlich von der Eisenbahn.

Agenten für den St. Peters Bote.

Reisender Agent:
 Anton Hackl.

Localagenten:
 P. Rudolph, Humboldt.
 P. Theophan, Sulda u. Willmont.
 P. Matthias, Geefeld.
 P. Benedikt, Hoodoo, St. Meinrad und St. Benedikt.
 P. Christophorus, Bruno, Dana Spalding und BeauChamp.
 P. Bernard, Watson, Engelfeld und St. Oswald.
 P. Bonifaz, Dead Moose Lake, Pilger und Carmel.
 P. Joseph, St. Gregor.
 Philipp Hoffmann, Anenheim.
 Geo. H. Gerwing, Leonore Lake.
 Seraphim Schönader, Coblenz und Umgebung.
 Ant. Leboldus, S. Qu'Appelle, Sask.
 Wend. Leboldus, Diban, Sask.
 Mich. Schur, Coronation, Alta.
 Jos. Ditenbreit, Odessa, Sask.
 Jos. Berges, Waterloo, Ont.
 B. Belinghner, Formosa, Ontario.
 Geo. Lohfänger, Walkerton, Ont.
 Mich. W. Kappel, Pilot Butte, Sask.
 P. Jos. Ludwig, Armstrong, B.C.
 H. Gartner, Dilke, Sask.

HOTEL MÜNSTER

John Weber, Eigentümer.
 Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

King George Hotel
 H. A. Green, Eigentümer.
 Ausgezeichnete Bewirtung und allerlei Getränke. Schöne Zimmer.
 WATSON, SASK.

Dana Hotel

Gute Mahlzeiten, heimliche Betten, prompt Bedienung, Nähe im Preise.
 J. L. McNeill, Eigentümer.
 Dana, Sask.

Albert Brecher

Inhaber eines erstklassigen Restaurants, ist hier bezieht, all seinen Kunden mit vorzüglichen, reichlichen Mahlzeiten aufzuwarten, und bietet daher ein freundliches Gespräch.
 Frisches, neugebackenes Brot eine Spezialität.
 Mainstraße, südlich vom Bahngelände.
 Humboldt, Sask.

ST. LOUIS BELL-FOUNDRY

2705 - 27. Avenue S. St. Louis, Mo.
 Stücksteden & Bro.
 Röhren, Gläser, Medalspiele u. Geläute hoher Qualität.
 Kupfer und Zinn

Glückwünsche

Glückwünsche laufen beständig ein von denen die mit uns Handel treiben.
 Das heißt: Ihre Artikel werden mit großer Freude.
 Ferner: Die Gegenstände welche ich von Ihnen kaufe, sind erstklassig.

W. C. Blake & Sohn

Berfänger von vollständigen Kirchengemeinschaften u. s. w.
 123 Church Str. Toronto

BRUNO Lumber & Implement Company

Händler in allen Arten von

Baumaterial

Agenten für die McCormick Maschinen, Charles Scharotzen.
 Geld zu verleihen.
 Bürgerpapiere ausgestellt.
 Bruno, Sask.

W. Wicken, Sattler, Watson, Sask.

Pferdegeschirr und Teile desselben, Pferdegeschirre und ahnliche Sachen stets zur Hand. Reparaturen aller Art werden stets mit und prompt besorgt.

Hermann Nordid, Eigentümer
 Singer Nähmaschinen zu verkaufen.
 Engelfeld Hardware Store.
 Ich bin als alleiniger Vertreter und Vertreter für die Singer Nähmaschinen für Engelfeld, St. Gregor und Mauder ernannt worden und bin daher in der Lage Ihnen die allerbeste Nähmaschine die jemals gemacht wurde zu billigen Preisen für bar oder auf längere Zeit ohne Zinsen zu verkaufen. Kommen Sie und besichtigen Sie dieselben in meinem Store, oder belieben Sie eine mit auf Probe.
 Ich habe einen William Hudsons Nähmaschine und die berühmten Victor Nähmaschinen für bar oder auf längere Zeit zu verkaufen. Ferner habe ich eine volle Auswahl in Nähmaschinen, wie King und Koch, Eten, Metten, Watson, Adler, Kumon, Hecken, Wark, Kohlen und Schützen. Auch habe ich eine Anzahl neuer Nähmaschinen auf Lager zu sehr billigen Preisen.
 Besuchen Sie über Gebäude bei mir. Juletenheit garantiert oder Geld zurück. Ich gebe 10 Prozent Zins für bare Kontante.
 Hermann Nordid, Engelfeld, Sask.

WM. DUTCH

Möbelhändler und Leihendehalter
 Watson - Sask.
 Ich habe hier einen großen Vorrat von Möbeln auf Lager zu den niedrigsten Preisen. Die Qualität wird alle Ihre eigenen.
 W. Dutch, Eigentümer.

Sattlergeschäft.

Für alle Sorten von Pferde-Geschirren, Koffern, Heiseltaschen u. s. w.
 neben Sie zum bestbekanntem Sattlergeschäftelaben Geo. Stofes, Humboldt

UNION BANK OF CANADA.

Hauptoffice: Duébec, Ont.
 Autorisiertes Kapital \$4,000,000
 Eingezahltes Kapital \$3,200,000
 Reservefonds \$1,700,000
 Guthabens- und Sparkassen-Accounts gewöhnlich. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.
 Humboldt Zweig: W. D. Dewar, Manager.

Dr. JAMES C. KING, Zahnarzt.

hat in Ausübung seiner Profession in Humboldt seine Office eingerichtet. Dieselbe befindet sich:
 Ecke Main- und Railway-Ave.

Dr. J. E. Barry, M.D.

Arzt und Chirurg
 Humboldt, Sask.
 (Medizinische Facultät, Verbindung mit Humboldt-Hotel.)

Dr. Roy G. Wilson

Veterinär Chirurg (Tierarzt)
 Office:
 Nächste Ecke von Schallers Regierelaben
 Humboldt, Sask.

A. D. Mac Intosh, M.A., Q.C.

Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.
 Geld zu verleihen zu den niedrigsten Zinsen.
 Office über Stofes Sattlergeschäft.
 Humboldt, Sask.

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, Notar der Canadian Bank of Commerce. Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Sparhöfen zu verleihen unter leichtesten Bedingungen.
 Humboldt, Sask.

Bevollmächtigter Auktionierer.

Ich habe Verträge mit Eigentümern in der Provinz. Schreibe über Verträge vor für Bedingungen.
 A. H. Pilla, Wauke, Sask.

Bevollmächtigter Auktionierer.

Wenn Sie einen guten und was Bedingungen anbelangt, billigen Auktioner brauchen, wenden Sie sich an
 W. J. Kutz
 Willmont, Sask.

The Central Creamery Co. Ltd.

Box 46 Humboldt, Sask.
 Fabrikanten von erstklassiger Butter.
 Schreiben Sie über, ob Sie zu uns in bezug auf die besten Preise für Butterfett, Butter oder Sommer. Schreiben Sie an uns um Anweisung.
 D. W. Andreason, Manager.

Winnipeg Marktbericht

Weggen No. 1 No. 1	\$1.06
" No. 2	1.03
" No. 3	0.98
" No. 4	0.93
" No. 5	0.88
" No. 6	0.83
Winterweizen No. 1	1.02
Winterweizen No. 2	0.97
" No. 3	0.92
" No. 4	0.87
" No. 5	0.82
" No. 6	0.77
Winterweizen No. 1	1.02
Winterweizen No. 2	0.97
" No. 3	0.92
" No. 4	0.87
" No. 5	0.82
" No. 6	0.77
Winterweizen No. 1	1.02
Winterweizen No. 2	0.97
" No. 3	0.92
" No. 4	0.87
" No. 5	0.82
" No. 6	0.77

Münster Marktbericht

Weggen No. 1 No. 1	71
" No. 2	68
" No. 3	65
" No. 4	62
" No. 5	59
" No. 6	56
Winterweizen No. 1	71
Winterweizen No. 2	68
" No. 3	65
" No. 4	62
" No. 5	59
" No. 6	56
Winterweizen No. 1	71
Winterweizen No. 2	68
" No. 3	65
" No. 4	62
" No. 5	59
" No. 6	56

n, als Sie
 in Tücken?
 Sie
 reise.
 .10
 .10
 verkauft.
 e
 uen, vor,
 den Gebat
 0 und 12
 angeführ
 n.
 ER
 E 30.
 K.
 o. über,
 Neben,
 in Pläze
 araturen
 verkaufte
 Aultman
 vorzüglich
 reise für
 Allen
 m
 er.
 end.
 in großer
 beiten im
 ergentau.
 Co.
 eide
 Co.
 handler
 edienung.
 aptwaren.
 paratoren
 mehr Rufe
 Sie es nicht
 zu sein.
 50 bis 90.
 Koffen.
 azerbrechlich,
 Holz, hat
 nigen Back-
 vollkommener
 is \$60 - \$65.
 ERGER
 SASK
 an!
 wise,
 how?"

Russ X. und die Auswanderer.

Folgendes päpstliche Motuproprio wird soeben veröffentlicht:

Obgleich die Kirche um alle Katholiken in mütterlicher Weise besorgt ist, so widmet sie doch insbesondere ihre lebendige Fürsorge jenen Arbeitern, welche zur Aufbesserung ihrer Verhältnisse den heimatischen Boden verlassen in die Fremde ziehen, wo des öftern Gefahr droht, daß sie bedauerlichen Schaden an den ewigen Gütern leiden, während sie um die zeitlichen Güter bemüht sind. Wie sehr der Apostol, Stuhl die für das Wohl der Auswanderer gegründeten Vereine begünstigt, und wie sehr er darauf bedacht ist, daß die Bischöfe dieser wichtigen Angelegenheit stets ihre oberhirtliche Fürsorge zuwenden, davon geben die Betätigungen unseres großen Vorgängers, wie unsere eigenen, sprechendes Zeugnis.

Da nun wegen des stets wachsenden Verkehrs, der größeren Bequemlichkeit der Reisen und anderer Ursachen, die Zahl der Auswanderer sich täglich ungemein vergrößert, so erachtet wir es als unsere Pflicht, geeignete Bestimmungen zu treffen, um allen diesen Kindern unsere Hilfe angedeihen zu lassen. Es ersuchen wir die mannigfachen Gefährten, denen Religion und Sitten so vieler Menschen anvertraut sind, die meistens des Landes und der Sprache unkundig, und in Ermangelung ihrer Selbstfürsorge, weder selbst die nötigen Hilfsmittel für ihr geistiges Leben sich verschaffen, noch solche in genügendem Maße von den Bischöfen und den zu diesem Zwecke gegründeten Gesellschaften erwarten können. Die bisher zur Abstellung genannter Uebelstände getroffenen Maßnahmen haben nicht der Erwartung entsprochen, da die Größe des Verkes das lobenswerte Bemühen jener, die an demselben arbeiten, übersteigt, oder weil es manchmal an Uebereinstimmung und Einheit fehlt.

Da wir es demnach für zeitgemäß erachten, in dauernder Weise dem Bedürfnis jener großen Menge nachzukommen und zu diesem Zwecke die Kardinalre der Konfessional-Kongregation zu Rate gezogen, haben wir kraft Apostolischer Vollmacht und aus eigenem Antriebe bestimmt, eine neue Abtheilung für die Seelsorge der Auswanderer in befragter Kongregation zu errichten. Aufgabe dieses Amtes wird es sein, alles Nötige zu besorgen, damit die Lage der dem lateinischen Ritus angehörnden Auswanderer bezüglich ihres Seelenheils eine bessere werde, während der Kongregation der Propaganda bezug. den Auswanderern des orientalischen Ritus ihre Rechte ungeschmälert belassen werden, für welche Auswanderer dieselbe Kongregation ihrem Zwecke gemäß zu sorgen hat.

Weiterhin wird es dem genannten Amte ausschließliche obliegen, für die auswandernden Priester Fürsorge zu tragen, weshalb wir ihm die Ausführung der in den Dekreten der Kongregation des Konzils niedergelegten Bestimmungen überweisen. Demnach wird die Konfessional-Kongregation mit Hilfe der Bischöfe, deren Autorität über die Antömlinge sie bestätigt, sowie mit Unterstützung der zum Wohle der Auswanderer gegründeten Vereine, deren segensreiches Wirken sie, je nachdem es die Sache erheischt, leitet, die Angelegenheiten der Auswanderer nach den Landesverhältnissen mit Gottes Hilfe ordnen und gegen etwaige Uebelstände zweckmäßiges Heilmittel vorordnen. Wir geben uns der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß alle glaubensstreuen Katholiken ein so heiliges, zum Besten der Uebel gegründetes Werk durch ihr Gebet und Almosen nach Kräften unterstützen, zumal sie die Gewißheit haben, daß der höchste Bischof und Hirte unserer Seelen die Liebeshandlung mit dem größten im Himmel vergelten werde. Geben wir zu Rom bei St. Peter, am 15. August 1912, im 10. Jahre unseres Pontifikats.

Russ X., Papst.

Je größer die Not, desto näher ist Gott.

Eine wahre Begebenheit von B. Därgens.

Vor vielen Jahren lebte in einer Kreisstadt Westfalens eine Witwe,

welche sich mit ihren acht unmündigen Kindern, vier Knaben und vier Mädchen, recht mühselig durchs Leben schlug. Sobald die kleinen herangewachsen waren, halfen sie ihrer Mutter treu und rührig. Die Knaben erwarben sich ein paar Groschen durch Austragen von Weißbrot und Zeitungen; die Mädchen machten sich in verschiedenen wohlhabenden Häusern, nützlich, Hunger und Not verdrängen das Haus der braven Witwe, denn Gottes Segen und das Wohlwollen edler Menschen begleiteten sie.

Joseph, der älteste Knabe, war gut beanlagt und wegen seiner Charakter und seines ansehnlichen, freundlichen Benehmens überall beliebt. Er hatte eine Feineseele, die Gott, das gemüthvolle, herzige Mütterlein und die amiesenhaltigen Schwestern begleiteten über alles liebte. An sich dachte er immer zuletzt.

„Wenn ich doch ein Priester werden könnte, wie wolle ich dann Leib und Seele in den Dienst Gottes und meiner Mitmenschen stellen!“ so sprach der Knabe häufig, wenn nach dem Abendbrot ein Knabe heimkamen für Mutter und Kinder eintrat, die Geschichte des Tages besprochen und Hoffnungen und Besinnungen für die Zukunft gemeinsam verarbeiteten wurden. Die Mutter sprach einmal den Herzenswunsch ihres Aeltesten beim Herrn Lehrer, einem wahren Freund und Berater aller ihm anvertrauten Kinder, aus. Ihre aus tiefer Seele kommenden Worte trafen eine wunde Stelle im Herzen dieses so braven Erziehers. Auch dieser hatte in seiner Jugend solche Wünsche und Hoffnungen gehabt, doch die Eltern, einfache Bauerleute, konnten die Mittel nicht herbeischaffen. Der Lehrer war unvermögend geblieben und stand wegen seines gediegenen Wissens und gottesfürchtigen Lebenswandels in hohem Ansehen bei seinen Mitbürgern. Ihm gelang es, dem gutgegeisterten Knaben eine Freistelle am Gymnasium zu verschaffen. Schon war der Jüngling seinem Ziele näher, bereits in die Prima mit besten Zeugnissen angereicht, da brach die Krankheit des jugendlichen Körpers, wahrscheinlich eine Folge der vielen Entbehrungen. Ein Flußsturz befiel ihn in der Klasse. Mühsam schleppten zwei Freunde den Kranken nach Hause. Der beschrieb das Weh des Mutterherzens, den stummen Jammer der tief erschütterten Geschwister! Die Freude, der Stolz und die Hoffnungen der durch Unglück so eng verbundenen Herzen gebrochen in der Blüthe!

Doch die Mutter ist durch die Schule der Leiden gegangen; sie hält sich an Jesus, den großen Lehrmeister dieser Schule; das Kreuz drückt sie zwar zur Erde, doch voll Gottvertrauen richtete sie sich und ihre Kinder wieder auf. Es gelang der treuen Pflege, das junge Leben zu retten und allmählich den geschwächten Körper zu stärken. Unzählige Opfer steigen vom Altar der Mutter und Geschwisterliebe auf zum Himmel; in den Nächten wurde gearbeitet, am eigenen Munde wurde für den geliebten Knaben gepart. Nach Jahresfrist konnte der Jüngling seine Studien wieder aufnehmen.

Da kam der unglückselige Kulturkampf, der so viel Jammer und Wehe gerade in die besten und edelsten Familien brachte und Tausenden so verhängnisvoll in das Lebensschicksal einschneit. Die blühenden theologischen Anstalten wurden geschlossen, selbstlose, brave Klosterleute verjagt! Das war ein Schlag aus heterem Himmel für unsere Lieben! Was nun beginnen? —

„Kinder, betet! Maria hilft!“ mahnte die Mutter, und Maria half. In der Zeitung las man eines Tages folgende Annonce: Brave, talentvolle Jünglinge, welche Lust und Anlagen zum geistlichen Stande haben, wollen sich unter Darlegung ihrer Verhältnisse und Belegung ihrer beglaubigten Studienzeugnisse an Vater Christophorus, hochw., Freiburg, Zingenshaus, wenden.

Das war doch eine Fügung des Himmels! Der Jüngling stellte sich sogleich schriftlich dem Vater zur Verfügung und erhielt umgehend den Bescheid, alle Vorbereitungen zu treffen, um mit ihm und fünf anderen Jünglingen im Mai des

selben Jahres nach Amerika reisen zu können. Am 14. Mai will man sich in Köln treffen und sofort nach Amsterdam weiterfahren, um bereits am 15. Mai die Fahrt über den Ocean anzutreten. Der Vater gibt dem Jüngling die Stunde seiner Ankunft in Köln an, erjucht diesen, ihn auf dem Bahnhof zu erwarten, auf seinen grauen, mit einer großen spitzen Kapuze versehenen Habit und seinen aus dunklen, haferkorngroßen Perlen bestehenden Noienkranz zu achten. Der Tag der Trennung kommt schnell heran. Die Mutter segnet noch einmal den vor ihr knieenden Sohn, drückt ihn an ihr bebendes Herz und geht dann in die Kirche, um vor dem Sakramente der Liebe Trost und Kraft in diesem Trennungsmomente zu holen. Die Geschwister begleiten den Schicksals zum Bahnhof und winken ihm unter herzbrechendem Schluchzen den letzten Abschiedsgruß nach. Die Zeit fliehet; der Jüngling betet. Bald ist Köln erreicht. Auf dem Bahnhof auf und abgehend, erwartet er den Zug und seinen zukünftigen geistlichen Führer. Das Signal ertönt, der Zug läuft ein. Der Jüngling geht die lange Reihe der Wagen ab, blickt nach jeder Tür. Mein Vater ist zu sehen. Wellen über es türmt, daß er seinen letzten Standpunkt wählte, von dem aus er das Gefühl von Menschen besser übersehen konnte. Er wendet sich an einen diensttunenden Beamten, der an der Haupttür Posto gefaßt hatte. Auch dieser hat keinen Vater in grauem Habit gesehen. Bald bildet sich ein Kreis um den vor Angst zitternden Jüngling; man überlegt hin und her und gibt ihm endlich den Rat, den folgenden Zug aus der südlichen Richtung, der nach etwa fünf Stunden eintrifft, abzuwarten. Doch auch da ist kein Vater zu sehen. Was nun beginnen? — Das Reisegelbe wird reichen, aber der herzerbebrechende Abschied, und nun wieder da? — Nein, das geht nicht! — Klauos geht der Jüngling in die Stadt, vorbei an dem herrlichen Dom, der ihn bei dem tiefen Weh im Herzen fast läßt. Doch schließlich löst sich der betäubende Druck, der auf seinem Herzen liegt, er sieht links eine Kirche, Maria zum Kapitol, tritt ein, kniet nieder vor dem Bilde der schmerzhaften Mutter und klagt ihr, die jedes Erdmweh gekostet, seinen Jammer. Schon ist die Dämmerung herein gebrochen, nur ein einziges Lichtlein vor der Schmerzensreichen erleuchtete spärlich den weiten Raum. In seiner Angst mag der Jüngling wohl laut gebetet haben. Plötzlich tastet ein Finger auf seine Schulter, eine große, tief verleierte Dame heißt ihn aufpassen und sagt: „Schreibe einen Brief softlagernd!“ Der Jüngling erschrickt und erhebt sich mechanisch, um der Dame zu folgen. Doch diese ist in dem Dunkel seinen Augen entschwunden. Sollte Maria sein Gebet erhört und ihm diesen Fingerzeig gegeben haben?

Der Jüngling lacht das nächste Postamt auf, läßt sich von dem Schalterbeamten unterweisen und schreibt dem Vater postlagernd Köln, daß er ihn gefunden, aber nicht gefunden habe, und im gegenüberliegenden Gasthof auf ihn warte. Er geht in den Gasthof, sich zu stärken, denn in der Aufregung hat er Speise und Trank vergessen. Kaum hat er sein Abendbrot verzehrt, öffnet sich die Tür, und herein tritt — Vater Christophorus im grauen Habit. Welche Freude beide erfüllte, wollen wir nicht schildern; jeder, der dieser wahren Begebenheit gefolgt ist, kann sie bei sich selbst empfinden. Auch der Vater hatte hundentlang gesucht, nachdem er auf dem Bahnhof oftmals resultatlos Umschau gehalten hatte, und war endlich zum Postamt geeilt, um dort die Abreise die für ihn eingegangenen Briefe abzuholen und womöglich die Mutter des Jünglings über das Ausbleiben ihres Sohnes zu benachrichtigen. Doch nun eilig zum Fränkischen Hof, wo die anderen Jünglinge schon lange der Rückkunft des lebenswürdigsten Vaters harren, und dann schleunig zum Bahnhof. Es bleibt eben noch Zeit, Billette nach Amsterdam zu lösen, dann muß eingestiegen werden, und fort saust der Zug nach Holland. Am folgenden Morgen schon trägt der Dampfer den Vater Christophorus mit seinen sechs Schutzbefehlenn auf die weite See. Im fernen Amerika wurde der Herzenswunsch des edlen Knaben erfüllt. Nach einigen Jahren brachte er in St. Louis das erste hl. Mehopier dar. Sein Mütterlein vergaß bei dieser Nachricht in dem fernen Westfalen Tränen der Freude.

Väterlichkeit.

Schon wieder einer! So rufen wir entsetzt aus, wenn uns die Zeitung von einem neuen Schülerelbstmord berichtet. Wie ist es nur möglich, daß ein junger Mensch in des Lebens Mat. ein Sohn braver Eltern, die sich bemühen, dem Göttingen vollen die Wege zu einer guten Lebensbahn zu ebnen, selbst Hand an sich legt! Wir waren doch auch einmal jung, aber waren doch vor 20 und 30 Jahren einer an diesen grauen Schritt auch nur gedacht! Die Schülerelbstmorde sind in der Tat ein Judent unserer Zeit. Schließen sich die Pforten der Schule, zu Eltern oder im Herbst, so sehen wir unter der Mähle, „Schon wieder einer“ erstarrende Berichte, daß sich dieser und jener Schüler, der das Ziel seiner Klasse nicht erreicht oder in irgend welche schlechte Note erhalten hat, an Gott und allem verzweifelt und durch Selbstmord gendert habe. Ja, die traurigen Fälle haben sich derart gehäuft, daß das Gebieth mancher Vater schon etwas abgeimpft ist und sie ohne große Erregung über dieses Elend zur Tagesordnung übergehen. — Das Herz eines jeden Jüngling und Vaterlandsfreundes aber muß sich zusammenkrampfen angesichts dieser Vorfallnisse. Wer trägt die Schuld? Ist's die Schule, deren Leitung, sind's die Lehrer? Diese wichtige Frage wird in der neuesten Nummer der „Monat“, der beliebten illustrierten Zeitschrift für katholische Mutter und Hausfrauen, die von der Redaktionsleitung „Gasthaus“ in Donaueschingen herausgegeben wird, von einem erwiesenen und erfahrenen Schulmann gründlich erörtert und in der folgenden Nummer zum Schluß geführt. Alle Eltern, nicht nur Mütter, sollten diese Ausfühung lesen und beherzigen, denn der Verfasser es mit ihnen und mit ihren Kindern gut meint.

Aus dem weiteren Inhalt der Nummer 35 der genannten Zeitschrift (Jahrgang 32 Nummer) Preis mit der Gratisbeilage „Schulgeld“, einer vorzüglichen Jugendzeitschrift, halbjährlich nur 1 Mk. 50 Pf.) geben wir noch hervor: ein anschauliches Lebensbild der vor 50 Jahren verstorbenen Pfalzgräfin Mathilde von Hessen, einer jenen Königin Maria, deren dem geistvollen Aufstieg. Die wertvolle Mutter und die öftere heilige Kommunikation, die praktischen Aufschreibungen über „das Geschäftsgeld“, aus dem Leben gegriffene Erzählungen, Handbuch über die Frauentrage und die reichhaltige Bibel. Die Frau in der Hauskirche. Kurz, jeder Artikel der „Monat“ ist ein nellerwertiger Treffer.

Wage die wertvolle, reichhaltige, erstaunlich billige Zeitschrift bald in seiner katholischen Familie mehr lesen.

Deutscher Hauschat. Illustrierte Familien Zeitschrift. Von Oktober 1911 bis Oktober 1912. Jahrgang 24 Seite, 83.00. Fr. Müller & Co., Mühlenturm, New York und Cincinnati.

Aus Anlaß des deutschen Katholikentages in Baden bringt das ferdern erschienene reichhaltige 21. Heft des „Deutschen Hauschat“ einen reich illustrierten Artikel „Wachen. Katholikentag ohne Glauben“, der uns mit der Geschichte und Entwicklung dieser atemberaubenden Zeit befaßt.

Sehr interessant und aktuell vor allem sind ferner auch die Ausfühungen, die der bekannte Afrika-reisende Otto G. Reibauer in seinem Artikel „Ägypten und der Krieg“ macht. Der Verfasser, der sich jetzt in Regensburg aufhält, weiß da viel aus eigener Anschauung zu berichten. Ein dritter illustrierter Artikel führt uns „Von St. Petersburg nach Tiflis“. Der albanische Roman „Ein Matija, der Banbit“ ist zu Ende geführt.

Land! Land!

Jetzt ist die Zeit, Land zu kaufen in der St. Peters Kolonie!

Wir haben einige der auserlesensten Stücke Landes zu verkaufen, zu Preisen, die jedem passen.

Wilde und verbesserte Ländereien gekauft und verkauft.

Essen Sie Ihr Land durch uns verkaufen.

Wegen Anleihen und Versicherungen Land welcher Art sprechen Sie vor bei

PILLA & LINDBERG MÜNSTER - - - SASK.

John Mamer KLASSEN BROS. Münster, Sask.

Handler in allen Sorten von Baumaterialien Agenten für Feuring Selbsthender, Walzmaschinen, Pressen und Sägen Welt zu Verleihen auf verbesserter Maschinen DANA, SASK.

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu mehrer billigen Preisen gute katholische Bücher

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, seine Bedürfnisse, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet, ins Auge bringt und nach außerdem für ein halbes Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zugelanden gegen Entzahlung von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 370 Seiten. Ausstattung Lederband mit Goldprägung und feinem Goldschnitt. Metall Preis 60.

Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in welchem Gebetbuchband mit feinem Goldschnitt und Schloß. Metall Preis 60 Cts.

Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtberufliche Freunde. Gebunden in schwarz lederierten biegsamen Leder mit Goldprägung, Rücken u. Holzgoldschnitt. Metallpreis 60 Cts. eines der folgenden prächtigen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugelandet gegen Entzahlung von

nur 50 Cents.

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag. Ein prächtiges Gebetbuch in feinstem mattertem Lederband mit Gold- und Silberprägung, Rücken und Holzgoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. W. H. Amer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern. Geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung. Sollte in keinem Hause fehlen.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Goldschnitt-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten, Geschenk.

Prämie No. 8. Rosenkranz aus feinstem, edler Perlmutter mit Perlen im unteren Kreuz. Ein prächtiges Geschenk für Erstkommunikanten und Brautleute. Preis und Inhalt siehe bei den nächsten Prämien.

Prämie No. 10. Der goldene Stern melchisedecher. Gebetbuch mit großem Zehn. 536 Seiten mit 2 Stahlbildern. Starke gebrochener Lederband mit Holzgoldschnitt. Metall Preis 90 Cts. Das folgende prächtige Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugelandet gegen Entzahlung von

nur 75 Cents

Prämie No. 9. Hoffines Handbuch mit Text und Auslegung aller sonn- und feiertäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuch und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr schön in Goldbinder mit feiner Prägung gebunden.

Bei Einbindung des Abonnements mit dem Extrabtrage gebe man die Nummern der Prämie an, welche gewünscht wird. Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie aus dem Extrabtrage einsehen. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsehen um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahres abbezahlt werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für jedes oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugelandet.

Man abreklee

St. Peters Bote

Münster, Sask.

Der

„St. Peters Bote“

nur \$1.00 pro Jahr!

